

Predigt an Christi Himmelfahrt 2020

Liebe Gläubige,

Christi Himmelfahrt bedeutet, dass Jesus Christus, der Auferstandene, zu seinem Vater heimgekehrt ist und von nun an zur Rechten des Vaters sitzt, d. h. an seiner Herrlichkeit und seiner Macht teilhat. Wenn wir von ihm heimgekehrt sprechen, dann meinen wir, dass der Sohn, der in Jesus Mensch geworden ist, auch schon zuvor zur Rechten des Vaters saß und zusammen mit dem Heiligen Geist die heilige Dreifaltigkeit bildet.

Gerne unterschlagen wir in unserer Zeit eine Botschaft, die mit Christi Himmelfahrt eng verknüpft ist und durch die Kirchengeschichte hindurch lange Jahre für die Menschen präsent war. Heißt es doch in der Apostelgeschichte: „Dieser Jesus, der von euch fort in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.“

Jesus wird in seiner Herrlichkeit wiederkommen. Ist doch interessant, dass wir diesen Gedanken völlig verworfen haben. Schon zu Beginn des Christentums hat man innig auf die Wiederkunft Jesu Christi gehofft, weil

damit die Vollendung der Welt verbunden war. Am sogenannten „Jüngsten Tag“ freute man sich darauf, dass das Heil im Reich Gottes sich endgültig in der ganzen Welt durchsetzen würde. Die Wiederkunft Christi war eine große Hoffnungsbotschaft für die Christen.

Dann hat sich in der Kirchengeschichte etwas verändert. Jesus kam nicht wieder. Man begriff, dass seine Wiederkunft sich lange hinaus zögern würde. Und so wurde die Zeit bis zur Wiederkunft Christi als eine Zeit der Bewährung aufgefasst. Der Jüngste Tag wurde zu einem großen Weltgericht, und man sorgte sich darum, dass man an diesem Weltgericht den strengen Maßstäben Gottes nicht gerecht werden würde. Höhepunkt dieser Angst war die Reformationszeit.

So hat im 20. Jahrhundert die Theologie den Gerichtsgedanken in den Hintergrund gestellt, um das Bild eines unterdrückenden, strafenden Richters abzumildern, da die Offenbarung Jesu uns den guten Hirten und den barmherzigen Vater verkündet hatte. Somit verlor auch der Gedanke der Wiederkunft Christi seine Bedeutung.

Was machen wir nun mit diesem Gedanken, dass Jesus wiederkommen wird „zu richten die Lebenden und

die Toten“, wie wir es im Glaubensbekenntnis sprechen? Was wir früher die Lehre von den letzten Dingen genannt hatten – wir meinten damit das persönliche und universale Gericht, das für den einzelnen Himmel, Fegefeuer, Hölle bedeuten konnte – nennen wir heute in unserer Theologie die „christliche Hoffnungsbotschaft“ oder die „christliche Auferstehungshoffnung“.

Was ist damit gemeint? Setzen wir dort an, wo die frühen Christen ihren Schwerpunkt gelegt hatten. Sie verbanden mit der Wiederkunft Christi eine Herstellung des Reiches Gottes, eine Vollendung der Welt. Die Welt sollte so wiederhergestellt werden, wie sie von Gott gedacht ist.

Es geht also tatsächlich darum, dass am Ende der Tage Jesus Christus das Reich Gottes herstellen wird. Zeiten und Fristen zu erfahren, das haben wir heute gehört, ist für uns nicht vorgesehen. Es kann sein, dass sich das alles erst in der Ewigkeit abspielen wird.

Wenn Gott tatsächlich „wie ein guter Vater und eine liebende Mutter“ ist, der seinen Geschöpfen leben über das irdische Maß hinaus schenkt, dann kann wiederum nur die Liebe der Maßstab seines Richtens sein. Damit fällt aber der ganze Bereich von Rache und Vergeltung aus.

Andererseits kann gerade dem liebenden Gott nicht gleichgültig sein, wenn Unrecht geschieht. Wenn also Gott sein Ziel erreichen will, die Geschöpfe in seinen Frieden und seine Gemeinschaft zu bringen dann muss die Gerechtigkeit wiederhergestellt werden, damit das Reich Gottes vollendet werden kann.

So werden wir zunächst einmal ganz persönlich in der Ewigkeit der Liebe Gottes begegnen, die uns in Jesus Christus entgegenkommt. Wir Christen haben die Hoffnung, dass wir einer vertrauten Stimme begegnen, deren wir ein Leben lang gefolgt sind. Jedenfalls wird uns diese große Liebe bewusst werden und wir kennen wie wenig wir dieser großen Liebe entsprochen haben.

Das schmerzt. Dieser Schmerz ist aber heilsam, denn er repariert, richtet die Wunden, die wir geschlagen haben. Wir nennen das klassisch das Fegefeuer, den Reinigungsort, an dem die Gerechtigkeit wiederhergestellt wird. Wir wissen aber auch und hoffen es zutiefst, dass wir danach im Reich Gottes ankommen werden.

Wird sich jeder Mensch dieser Liebe Gottes öffnen können? Wir hoffen es. Doch Gott lässt uns die Freiheit. Zwang gehört nicht zur Liebe. So wird der Mensch die Freiheit haben, auch in der Gottferne zu leben, was wir klassisch mit dem Begriff Hölle bezeichnen.

So stehen wir nun am Anfang des 21. Jahrhunderts und haben uns noch einmal die alte Botschaft von der Wiederkunft Christi vor Augen geführt, die unbedingt zum Fest Christi Himmelfahrt gehört. Wir verbinden mit dieser Wiederkunft, auch wenn sie uns wohl eher nach dem Tod begegnen wird, die Hoffnung darauf, dass alle Wunden der Welt geheilt sein werden. Es geht nicht um Rache und Vergeltung, es geht um Recht machen, reparieren, um Gerechtigkeit. Diese wird aber von der großen Liebe Gottes her geschehen.

Daher wollen wir heute den Tag als großen Hoffnungstag feiern. Er hat nichts mit Furcht und Rache zu tun. Und selbst wenn wir einst Schmerz empfinden werden über unsere eigene Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit, wissen wir, dass es nur dazu dient, endgültig von der Liebe Gottes umfassen zu werden. Vertrauen wir der Stimme, die in Jesus Christus zu uns spricht. Amen.